



## Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller O.S.B. nov, Benediktinerstift Admont

11. Oktober 2009, 28. Sonntag im Jahreskreis LJ B

### Scharfsinnige Worte des Lebens

**Lesungen:** Weish 7,7-11 / Hebr 4,12-13 / Mk 10,17-30

Was sagen wir nicht alles den lieben langen Tag! Wir reden viel, viel Unsinniges und Unnötiges. Und hin und wieder finden wir ein Goldkörnchen bei alledem, was wir oder andere von sich geben. Manches Wort geht uns nicht über die Lippen, meist das Wort „Entschuldigung“ oder „Es tut mir leid!“. Andere hingegen sind scharf wie Pfeile, Hauptsache, sie treffen den anderen genau am wunden Punkt: Vorwürfe, hinterhältige Reden, Lästereien, Unterstellungen, Lügen... Worte haben viele Gesichter. Wie viele konstruktive, positive Worte sind in der vergangenen Woche schon über unsere, über meine Lippen gegangen?

Im Hebräerbrief des heutigen Sonntags heißt es, dass das Wort Gottes lebendig und kraftvoll sei, und „schärfer als jedes zweischneidige Schwert.“ Das Wort Gottes – es kann trennen, entscheiden und in die Krise führen. Ebenso kann es aufbauen und aufrichten. Das Wort, das alles in Bewegung setzt, wird ganz zu Beginn der Schöpfung gesprochen: „Es werde!“ Immer wieder spricht Jesus selbst dieses Wort in neuer Form. „Dein Glaube hat dir geholfen!“ sagt er, oder „Steh auf und geh!“ oder „Deine Sünden sind dir vergeben!“ – solche Worte ermutigen zum Leben. Und doch gibt es auch Worte, an denen wir zu zerbrechen drohen, weil sie einen unglaublich hohen Anspruch haben. Im Evangelium sind es zum Einen die Zehn Gebote. „Du sollst nicht...“ – wir sollen nicht lügen, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht morden, nicht neidisch auf den Besitz des anderen blicken usw. – das sind Worte, die oft mit dem erhobenen Zeigefinger verbunden waren, mahnend, warnend. Kein Wunder, dass der junge Mann im Evangelium traurig weggeht – das würden wir wohl auch, denn wir wissen nur allzu gut, dass wir keine Heiligen sind, dass uns das nur allzu selten gelingt, so zu leben, dass wir diese Worte des Dekaloges befolgen.

Doch Jesus will ja nicht mit dem Evangelium frustrieren und es für unmöglich erklären, dass uns das Leben gelingen kann. Er möchte, dass wir den rechten Zugang finden! Das „reich sein“ kann hier natürlich materiell verstanden werden. Aber damit

blieben wir nur an der Oberfläche des Textes. Es geht nicht um den Wohlstand allein, an dem wir kleben und von dem wir uns abhängig machen. Es geht um mehr: Es geht darum, dass wir innerlich nicht frei sind für das Wesentliche. Und da kommt nun ein entscheidender Schlüsselsatz: Der Satz vom Kamel, das durch ein Nadelöhr geht! Leider gibt uns ihn die Bibelübersetzung nicht ganz korrekt wider: In der hebräischen Denkwelt und in alten orientalischen Schriften findet sich nämlich ein anderes Bildwort<sup>1</sup> - der Evangelist Markus wird sich hier um einen Buchstaben vertan haben. Jesus kannte – so eine jüdische Theologin – einen anderen Spruch: **„Eher geht ein Fischertau durch ein Fischernadelöhr als ein Reicher in den Himmel.“** Das Tau geht nur sehr schwer durch die großen Nadeln, die die Fischer bis heute beim Reparieren ihrer Netze benutzen – aber es ist möglich! Nämlich dann, wenn das dicke Tau auseinander gezwirbelt wird, wenn nur ein starker Faden genommen wird! Will also heißen: Das, was im Grunde schwer möglich ist, ist dennoch realisierbar, wenn... ja, wenn wir die Worte des Lebens in ihrem Scharfsinn, in ihrem schärferen Sinn für uns ernst nehmen und uns auf das Wesentliche konzentrieren, uns nicht so „dick“, nicht so „reich“ im Leben positionieren.

Was ist damit gemeint? Der Faden, der sich durch das Nadelöhr ziehen lässt, ist mein Glaube an Gott. Aber wo er umgarnt (!) wird von allem anderen, was belanglos und nur für mich im materiellen Sinne von Bedeutung erscheint, da passiert nichts, der verbaue ich mir den Weg zu leben. Das Wort vom Leben ist ein einziger starker Faden, ein Seil nach oben, aber es kann sich wie ein roter Faden durch mein Leben ziehen. Für mich ist dieser Faden in einem Satz zu finden: „Ich bin da!“ - Konzentrieren wir uns also auf das Wort Gottes, lassen wir das Geschwätz derer beiseite, die uns nicht gut tun und hören wir selbst auf damit. Das ist schwer, aber nicht unmöglich. Bei Gott ist NICHTS unmöglich – trauen wir es ihm einfach zu! Wenn alle Stricke reißen... ICH BIN DA. Das ist das Wort des Lebens.

*Es gilt das gesprochene Wort.*

© Admont 10.10.2009

---

<sup>1</sup> Es war wohl ein Übersetzungsfehler durch das Verwechseln eines einzigen (!) Buchstabens, so meint Ruth Lapide in: „Was glaubte Jesus?“.Gespräche mit einer Jüdiin über das Neue Testament“, Stuttgart 2006, S. 78f. In der Tat: Das griechische Wort für „Kamel“ lautet „kamälós“, das griechische Wort für „Ankertau“ oder „Fischertau“ lautet „kamilós“. Es war durchaus möglich, das Fischertau (auseinandergezwirbelt) zum Flicker der Netze durch das Nadelöhr zu ziehen, aber dazu durfte es eben nicht mehr so „massiv“ (= reich, symbolisch) sein.